

Naunhofer Nachrichten



Ortsblatt für Albrechtshain, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Licha, Erdmannshain, Fuchshain, Großheinberg, Klinge, Köhra, Kleinpössa, Kleinheinberg, Lindhardt, Pomßen, Seifershain, Standnig, Threna, Wolfshain, Zwerenfurth und Umgegend.

Mit der Sonntags-Gratis-Beilage „Deutsches Familienblatt“.

Dieses Blatt erscheint in Naunhof jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend mit dem Datum des nachfolgenden Tages und kostet monatlich 35 Pf., vierteljährlich 1 Mark. Für Inserate wird die gewöhnliche einpaltige Zeile oder deren Raum mit 8 Pfennigen berechnet, bei Wiederholungen tritt Preisermäßigung ein.

Nr. 44.

Sonntag, den 15. April 1894

4. Jahrg.

Holz = Auktion.

Naunhofer Staatsforstrevier.

Sonnabend, den 28. April d. J. von Vorm. 10 Uhr an.

602 eich. Klöber von 13 bis 123 cm Stärke, 2 bis 8 m Länge, 1364 eich., 67 weißb., 113 ah., 18 bir., sowie 4 rüst. und eich. Klöber von 13 bis 34 cm Stärke, 2 bis 4 m Länge, 460 eich., 514 eich., 74 weißb., ah., bir., und rüst. Stangenklöber von 10 bis 12 cm Stärke, 2,5 bis 4 m Länge, 5 Km eich. Kuchschelte. Aufbereitet in Abth. 50, 53 und 55.

(Zusammenkunft an der Parthenbrücke im Schlangenvinkel.) Zahlstelle: Gasthof „zum goldenen Stern“ Naunhof.

Montag, den 30. April d. J. von Vorm. 10 Uhr an.

Gasthof „zum gold. Stern“ in Naunhof.

294 Km. harte und 12 Km. weiche Brennweite, Brennknüppel, Jaden und Keste, 286 Km. hartes und 150 Km. weiches Brennreisig in Haufen, 36 Km. harte Stöcke. Aufbereitet in Abth. 9, 16, 49, 50, 53, und 55.

Königl. Forstrevierverwaltung Naunhof und Königl. Forstrentamt Wurzen, am 7. April 1894.

Naunhof.

Geißler.

Derliche und sächsische Nachrichten.

Naunhof als Sommerfrische. Die zahlreichen Anpreisungen von Curorten und Sommerfrischen, welche mit Beginn der schöneren Jahreszeiten in den Blättern zu erfolgen pflegen, machen für diejenigen, welche für ihre Erholung oder Genesung einen Aufenthalt zu suchen haben, die Wahl oft schwer. Warum aber in die Ferne schweifen? Das Gute liegt so nah! In einer halben Stunde bringt uns die Leipzig-Dresdener Eisenbahn nach dem zwischen herrlichem Wald reizend gelegenen und freundlich aussehenden Städtchen Naunhof, dessen brave und blebere Bewohner ihre sauberen, zweckentsprechenden und preiswerthen Wohnungen gern an Sommergäste abtreten und solchen in entgegenkommendster, herzlichster Weise alles Das zu bieten sich bestreben, was nur immer erträglich werden kann. Trotz der geringen Entfernung von Leipzig, die für Manche ja wegen der vorzüglichen Communication in geschäftlicher und anderer Hinsicht von ganz besonderem Vortheil ist, findet man dort die reinste, ozonreichste Luft der ausgedehnten Laub- und Nadelholzwälder, deren außerordentlicher Reichthum an gesundem Wasser durch eine bereits seit dem Jahre 1887 bestehende, sowie eine noch im Bau begriffene Wasserleitung der Stadt Leipzig zu Gute kommt. Reizende Alleen und Waldwege bieten die schönsten Spaziergänge, zahlreiche, von dem dortigen Verschönerungsverein errichtete Ruheplätze gesündesten und angenehmsten Aufenthalt im Walde. Keinerlei ansteckende Krankheiten gefährden den Ort. Arzt und Apotheke erfüllen alle Bedürfnisse der Kranken, zahlreiche, gute Gasthöfe und Restauration die der Gesunden. Kurz, allen denen, welche Erquickung in reinster Waldluft bei ruhigem, angenehmen Aufenthalt für Wochen oder Monate suchen, kann dieses Land- und Waldstädtchen als ein bereits vielfach bewährter Lustort auf das Angelegentlichste nicht genug empfohlen werden.

Naunhof. Das von der Kapelle des R. S. Jägerbataillons Nr. 15, unter Leitung des Herrn Stabschornisfen Herz aus Wurzen, am Donnerstag Abend im Rathhause veranstaltete 3. und zugleich letzte Abonnements-Konzert war sehr gut besetzt. An Orchesternummern, deren Ausführung im großen Ganzen allen gerechten Anforderungen genügte, enthielt das Programm eine reiche Fülle. Die Wiedergabe desselben gelang vorzüglich gut und stellte der Direktionsbegabung des Herrn Herz ein recht günstiges Zeugniß aus. Der hierauf folgende Ball legte Zeugniß ab, daß nunmehr die Zeit der Wintervergügen vorüber ist und das Tanzbein einer ordentlichen Erholung bedarf.

Naunhof, 14. April. Gestern Vormittag erscholl Feuer-Alarm der hiesigen freiwilligen Feuerwehr nach Auswärts. Dichte Rauchwolken und heller Feuererschein verübten, daß das benachbarte Threna von einer Feuersbrunst heimgesucht war. Es brannte eine Scheune des Gutsbesizers Heine, die von einem 8 jährigen Jungen in Brand gesetzt sein soll. Der dortigen Einwohnerschaft mit ihrer vorzüglichen neuen

Gemeindepritze gelang es denn auch sehr schnell bei der zum Glück herrschenden Windstille, das Feuer auf seinen Heerd zu beschränken, ohne die mit Spritzen herbeigekommene nachbarliche Hilfe von Fuchshain, Köhra und hier wesentlich zu bedürfen. Seit einem Vierteljahr ist das schon der 3. Brand, der diese Gemeinde heimsucht, ohne daß die Entstehungsbursachen der beiden ersten Feuer bis jetzt aufgeklärt sind. — Das wäre für dieses Jahr genügend Aufregung und Schreck für die dortigen Bewohner. — Den etwas Abergläubigen wird es eine besondere Veruhigung sein, daß es diesmal nicht ins Feuer „gerent“ hat, wie am letzten Mal, worauf immer wieder bald Feuer entstehen muß, wie uns ein dortiger Gutsbesitzer allen Ernstes seiner Zeit erzählte, und diesmal bestätigt gefunden hat.

Eine sehr lobenswerthe Einrichtung ist jetzt von dem Reichspostamt getroffen worden. Der Generalpostmeister hat verboten, das künftighin in Beamtenkreisen Sammlungen vorgenommen werden, um Vorgesetzten oder Kollegen bei Festlichkeiten Geschenke oder anderweitige Zuwendungen zu machen. Bei dem Verbote scheint man von dem leitenden Gedanken ausgegangen zu sein, daß solche Sammlungen stets mit einem gewissen Zwange verbunden sind. Den Postbeamten wird diese Bestimmung gegenwärtig durch ein Rundschreiben bekannt gegeben. Es steht zu erwarten, daß die übrigen Behörden es dem Reichspostamt nachthun werden.

Die Falb'schen sogenannten „kritischen Tage“ im zweiten Quartal dieses Jahres sind die folgenden: 5. Mai kritischer Tag 1. Ordnung, 20. April und 4. Juni 2. Ordnung, 19. Mai und 18. Juni 3. Ordnung. An diesen Tagen dürfen wir also auf kein freundliches Gesicht des Himmels rechnen.

Es sei daran erinnert, daß die Eintragungen in die Arbeitsbücher der minderjährigen Arbeiter seitens der Arbeitgeber mit Tinte zu bewirken sind und daß auch die Verwendung von Farbenstempeln an Stelle der Unterschrift unzulässig und verboten ist, ferner dürfen diese Einträge keinerlei Urtheil über Führung und Leistung des Arbeiters enthalten.

Leipzig. Die „Hellsarmee“ hat ihren siegreichen Einzug in der „Heidenstadt“ Leipzig gehalten, wo nach der Ansicht eines „Majors“ Hunderttausende im Unglauben leben. Wohl an 300 Personen hatten sich heute Abend zu dem Vortrage eingefunden, für dessen Anhörung 20 Pf. bezahlt werden sollten, was hochhofter Weise die Polizei nicht zuließ. Ein „Soldat“ und zwei „Soldatinnen“, worunter auch eine junge „Leipziglerin“, erzählten, wie sie zur Hellsarmee gekommen, deren Geschäfte einstweilen hier durch einen Herrn Schwarze, Sternwartenstraße 36, geführt werden. Ganz Sachen soll erobert werden. Die Versammlung verlief durchaus ruhig und eine größere Anzahl von Zuhörern ließ sich auch anwerben. — Eine Mutter, die kein Herz für ihr Kind hat, gehört Gott sei Dank, zu den Seltenheiten und eine solche Seltenheit ist leider hier wieder einmal zu verzeichnen,

da die 30 jährige Frau eines Kaufmanns ihr 7 jähriges Kind fortgesetzt dermaßen gequält hat, daß ernstliche Folgen für dasselbe nicht ausgeschlossen sind. Die unnatürliche Mutter wurde verhaftet.

Zwendau. Als kürzlich zwei Schulknaben in dem Eichholze Blumen suchten, sprang plötzlich ein Reh vor ihnen auf, das eine Schlinge am Hals trug. Nach wenigen Schritten stürzte es nieder und war tot. Die Knaben gaben das Reh in der Oberförsterei ab. Das arme Thier muß furchtbare Anstrengungen gemacht haben, um sich von der Schlinge zu befreien, denn der Hals war fast nackt. Es müssen rohe Menschen sein, die auf diese Art Wildbieberei treiben.

Rohwein. Auch in diesem Jahre entwickelt sich in unserm Städtchen bereits jezt eine umfangreiche Bauhätigkeit. Das vergangene Jahr hat unsere Stadt die Errichtung neuer und die Vergrößerung bestehender Fabriken gebracht. Der Stadtrath hat dem unter bewährten Vortheil des Gravieranstaltsbesizers F. O. Raupert stehenden Ausschusse zur Hebung der Industrie Rohweins unter Anerkennung der erproblichen Thätigkeit desselben abermals zur Gewinnung neuer Industriezweige eine erhebliche Summe zur Verfügung gestellt. Da Bauland in Rohwein billig zu haben ist und da überdies das Baumaterial einen geringeren Preis hat als anderwärts, hofft man, daß auch in diesem Jahre wieder neue zahlreiche Fabriktablissements in Rohwein entstehen.

Rohwein. Der am 6. Juni 1869 gegründete Sängerbund „Saxonia“, der die Gesangsvereine aus den Städten Döbeln, Seringswalde, Gaimichen, Hartha, Leisnig, Rossen, Rohwein, Siebenlehn und Waldheim umfaßt, wird das Jubiläum seines 25-jährigen Bestehens am Himmelfahrtstage dieses Jahres durch einen Sängerkommers in Rohwein begehen.

Jittau. Um den Fremdenbesuch in hiesiger Stadt zu heben, beabsichtigt der dasige Hausbesitzerverein eine Reklameschrift herauszugeben, welche gratis zur Verschickung gelangen soll. Rath und Stadtverordnete haben zur Unterstützung des Unternehmens die Summe von 3000 M. bewilligt.

Das weiße Kreuz in rothem Felde war das Zeichen, unter welchem sich die ächten Apotheker des Brand's Schweizerpillen die ganze Welt eroberten, um überall infolge ihrer prompten, von allen Beschwerden und Schmerzen freien Wirkung bei Erzielung täglicher Lebensöffnung alle bisher gebräuchlichen Mittel aus dem Feld zu schlagen. Erhältlich à Schachtel M. 1 in den Apotheken.

Leipziger Viehmarkt. Donnerstag, 12. April.

Angetrieben wurden 177 Stück Rinder, 1. Qual. 56—66 M. 2. Qual. 53—60 M. 3. Qual. 45—55 M. für 50 kg Schlachtgewicht; 640 Rälber, 33—42 M. Mastfäher 46 M. für 50 kg lebend Gewicht; 276 Schafweide, 27—30 M. für 50 kg lebend Gewicht; 693 Schweine 55—60 M., davon 88 Baloneyer 54 M. für 50 kg lebend Gewicht bei 20 kg Tara. Geschäftsgang: Schweine gut, alles übrige langsam.

rabbi-,
Fraut-u.
Anzen
ebeln u.
en

sgärtner.

merci

Korb-
ger.

ad billig.
werden wie

am,
ngestr. 110.

S

je, Kammer
hen und zu
eres in der

affend!

en

1. Juli zu
und Ge-

Biege

se 26.

sel

zu ver-
ed. d. Bl.

and

nen.

rei

nhof,

von

mpeln.

er etc.

ausführung.

in Wurzen.

etc.

Nachdruck.

ung.

Produkt-

re,

142 Mf.

152 Mf.

Mf. bez.

er — Mf.

bez. und

115 Mf.

158 Mf.

— Mf.

— Mf.

— Mf.

— Mf.

— Mf.

— Mf.

— Mf.

— Mf.

— Mf.

— Mf.

— Mf.

— Mf.

— Mf.

— Mf.

— Mf.

— Mf.

— Mf.

— Mf.

Frankreich und Italien.

Der Aufenthalt in Italien kann gegenwärtig nicht gerade zu den besonderen Annehmlichkeiten zählen; trotzdem der Belagerungsstand nur über einzelne Bezirke verhängt ist, gärt es doch auf der ganzen Apennin-Halbinsel und der Nährboden der tiefgehenden und allgemeinen Unzufriedenheit ist die drückende Notlage, in der sich die an und für sich zwar sehr entbehrungsfähige Landbevölkerung und ein Teil der industriellen Arbeiter befinden. Die Steuer- und Verwaltungsverhältnisse sind zudem so trauriger Natur und die Möglichkeit einer Reform auf parlamentarischem Wege so gering, daß auch nach dieser Richtung hin die schlimmsten Befürchtungen bestehen.

Den Rückgang im italienischen Erwerbsleben hat zu einem nicht geringen Teile der Zollkrieg mit Frankreich verschuldet; die Ausfuhr-Erleichterung, welche besonders den italienischen Weinen durch den neuen Handelsvertrag mit Deutschland zu teil geworden ist, konnte jenen Schaden nur zu einem sehr geringen Teile aufwiegen. Inwiefern ist der Handelsvertrag als Zeichen freundschaftlicher Gesinnungen zwischen beiden Ländern eine Unterstützung des Friedensbündnisses, das Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Italien umfaßt und das den Franzosen ein Dorn im Auge ist. Der Pariser „Figaro“ hat einen seiner Redakteure nach Italien entsendet, um den König Humbert in aller Form „interviewen“ zu lassen, und der König hat sich auch dieser Prozedur unterzogen. Allerdings ist dabei für die Sensationslust nichts herausgegelungen. Der König hat dem Berichterstatter sehr nüchterne Antworten gegeben und im übrigen betont, daß er so wenig wie sein Volk feindselige Gesinnungen gegen Frankreich hegen, daß vor allem die Besorgnis Frankreichs, Italien könne in seine Alpenländer einfallen, gänzlich unbegründet ist.

Der König sagte auch, es wäre der Franzosen gutes Recht, ihre Handelsbedingungen nach eigenem Belieben stellen, wie es Italiens gutes Recht wäre, dieselben anzunehmen oder abzulehnen. Solche selbstverständlichen Wahrheiten brauchten sich die Franzosen eigentlich nicht erst aus Italien zu holen; sie sollten sich dergleichen selbst sagen. Der Interviewer hatte aber auch wohl nur den Zweck, den unangenehmen Eindruck abzuschwächen, den die Beneidiger Zusammenkunft des Kaisers Wilhelm mit dem König Humbert in Frankreich hervorrufen mußte. Die Monarchen der übrigen Mächte begegneten sich häufig und tauschen freundschaftliche Versicherungen aus; selbst der Zar, der „Freund“ Frankreichs, hat eine Zusammenkunft mit dem deutschen Kaiser geplant und nur Frankreich geht immer leer aus; es muß sich im günstigsten Falle mit dem Besuch des einen oder anderen russischen Großfürsten in Paris begnügen lassen.

Der französischen Chauvinistenpresse wäre es gewiß ganz lieb gewesen, wenn der König ihr durch minder freundliche und nüchterne Bemerkungen über das Verhältnis zwischen Frankreich und Italien Gelegenheit gegeben hätte, gegen die „italienische Schwelgerei“ lustig weiterzuköhnen. Frankreich hat von neuem den Eindruck empfunden, daß es in Europa vollständig isoliert dasteht und daß auch der Schemen eines Bündnisses mit Rußland sich immer mehr und mehr verflüchtigt.

Man wird gegenüber diesen Verhältnissen selbst ermessen können, wie weit Frankreich und Italien davon entfernt sind, handelspolitisch wieder auf einen guten Fuß zu kommen. Hinzutritt, daß man französische Sendlinge als verantwortlich für den in Sizilien ausgebrochenen Aufstand einzelner Distrikte betrachtet, wie ja denn auch in Spanien die monarchischen Institutionen

fortgesetzt durch französische Agitationen angegriffen werden. Die Republikaner Frankreichs würden es natürlich sehr gern sehen, wenn auch Italien und die Pyrenäenhalbinsel die republikanische Staatsform annehmen würden, denn alsdann dürften sie bestimmt darauf rechnen, bei beiden nicht nur einen politischen Rückhalt zu finden, sondern auch in beiden Gebieten maßgebenden Einfluß zu gewinnen.

Alles in allem genommen, ist das Verhältnis zwischen Frankreich und Italien um kein Haar besser, als dasjenige zwischen Frankreich und dem Deutschen Reich, und es sind hier so wenig wie dort Aussichten auf eine solche Besserung vorhanden. Italien wird lernen müssen, sich auf sich selbst zu verlassen, und dazu ist eine gründliche Reformarbeit nötig, der Krisis aber offenbar nicht gewachsen ist. Er selbst ist z. B. mit den Banken so verquidt, daß er an eine grundlegende Reform des Bankwesens nicht denken, ohne sich der Gefahr auszusetzen, von neuem bloßgestellt zu werden, wie das bisher schon geschehen ist. Mit Hinblick aber, wie es Krisis treibt, ist Italien nicht mehr zu helfen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Am Donnerstag reiste der Kaiser von Abbazia ab, um am Freitag in Wien einzutreffen. Am 14. d. gedachte sich der Monarch nach Karlsruhe zu begeben.

Wie die „Ref.-Ztg.“ erzählt, ist der Botschafter in Paris, Graf Münster, der sich auf kurze Zeit zu seiner Erholung nach Homburg begeben hat, dort nicht unerheblich erkrankt und wird, wenn auch eine Lebensgefahr nicht vorliegt, seinen Aufenthalt in Homburg über die festgesetzte Zeit verlängern müssen, da sein Gesundheitszustand bis auf weiteres eine Wiederaufnahme seiner amtlichen Thätigkeit nicht zulässig erscheinen läßt. Graf Münster steht im 74. Lebensjahre.

Dem Bundesrat ist ein preuß. Antrag zugeworfen, daß die Frist, binnen welcher der sonntägliche Fortbildungsunterricht fortbestehen kann, bis 1. Oktober 1897 erkräftet werden soll.

Es darf als gewiß gelten, daß die Reichsregierung an dem Plane, dem Reichstag in dessen nächster Tagung eine neue Tabaksteuer vorzulegen, festhalten werde. Eine dementsprechende Erklärung dürfte, wie man annimmt, noch vor Schluß der Tagung von zuständiger Seite abgegeben werden.

Von größeren Vorlagen wird der Reichstag nach den jetzt getroffenen Anordnungen unerledigt liegen lassen; die Tabak- und Weinsteuern sowie den Finanzreformplan, den Gesekentwurf betr. die Bekämpfung gemeingefährlicher Krankheiten, der schon die vorige Legislaturperiode ohne Ergebnis beschloß hat und in dieser Session nicht einmal zur ersten Lesung gekommen ist, den Bericht der Börsen-Untersuchungs-Kommission.

Ein Gesekentwurf betr. die öffentlichen Ausverkäufe zum Zwecke einer beschleunigten Veräußerung von Waren wird jedoch dem Reichstage von den Abg. Girschel und Genossen überreicht.

Die Kommission des Reichstages zur Vorbereitung des Gesetzes über den Schutz der Briefkasten und den Briefkastenverkehr im Kriege hat die Beratung der Vorlage in dreitägiger Sitzung beendet. Bei § 1, der besagt, daß die Vorschriften der Landesgesetze über das Recht, Tauben zu halten u. s. w., auf Militär-Briefkasten keine Anwendung finden, wurden auch die Vorschriften über die Tötung dieser Bestimmungen unterworfen. — § 2 erhielt folgende Fassung: Die Liebesreisen der Briefkasten sind völlig freigegeben. Im übrigen unterliegen auch Militär-Briefkasten den event. eingeführten polizeilichen Sperrezeiten, doch dürfen von diesen Sperrezeiten, nur je eine im Frühjahr und im

Herbst angelegt und nur auf zehntägige Dauer bemessen sein. — § 3 besagt, daß als Militär-Briefkasten solche gelten, die der Militär- oder Marine-Verwaltung gehören und mit dem vorgeschriebenen Stempel versehen sind. Hier wurde folgender Zusatz angenommen: Privat-Briefkasten genießen die Vorrechte erst dann, wenn durch öffentliche Bekanntmachung sie als der Militär-Verwaltung zur Verfügung gestellte bezeichnet sind.

Der Zentrumsführer Dr. Lieber gab in einer durch die Mütter gehenden Erklärung den Entschluß kund, sein Mandat zum Reichstag und zum preuß. Landtag niederzulegen. Als Grund wird Meinungsverschiedenheiten mit Herrn v. Los angegeben. Wie der „Berm.“ mitgeteilt wird, soll indessen Dr. Lieber die Absicht, seine Mandate niederzulegen, wieder aufgegeben haben.

Oesterreich-Ungarn.

In der Diensttagung des österreichischen Abgeordnetenhauses sprachen zwei Jungtschechen gegen die Bewilligung der kaiserlichen Zivilliste, die bisher immer debattelos angenommen worden ist. Die tschechischen Redner erklärten, gegen die Zivilliste stimmen zu wollen, weil Kaiser Franz Joseph nie in Prag residieren und sein Versprechen, sich zum böhmischen Könige krönen zu lassen, nicht gehalten habe.

Die Einführung eines österreichischen Spiritusmonopols hatten mehrere Mütter bereits im Anschluß an die Erklärung des Finanzministers Plener, daß eine Reform der Branntweinsteuer beabsichtigt sei, gemeldet; dem gegenüber erklärt das offiziöse „Wiener Fremdenbl.“, es sei bisher keineswegs entschieden, ob die Frage durch eine einfache Erhöhung der Branntweinsteuer unter Beibehaltung der jetzigen Grundlagen oder durch die Einführung des Handelsmonopols werde gelöst werden. Es verlautete vielmehr, die einschlägigen Studien der Regierung seien noch nicht so weit gediehen, daß man vor einer Entscheidung stände.

Frankreich.

Infolge der Experimente in Calais mit einer neuen, von einem Kavallerie-Kapitän erfundenen Kanone wurde letztere für die ganze französische Feldartillerie angenommen. Die Lastzeit mit den notwendigen Änderungen an den Geschützrohren erfordert die Summe von 240 Millionen. Das neue Geschütz hat Metallräder, besitzt vermindertes Gewicht und eine bedeutende Durchschlagskraft.

In Argenteuil explodierte im Hause des Friedensrichters eine Bombe, durch die ein geringer Schaden an Sachen angerichtet wurde. Als mutmaßlicher Thäter ist ein Anarchist namens Major verhaftet worden.

England.

Ein für die Seekretsbereitschaft Englands wichtiges Abkommen hat die Londoner Admiralität mit verschiedenen transatlantischen Dampferlinien dahin getroffen, daß diese achtundzwanzig Dampfer für den Notfall der Admiralität zur Verfügung stellen und dafür eine Unterstützung im Betrage von 34 000 Pfund erhalten. Im letzten Jahre waren es nur 9 Dampfer, über die die Admiralität in dieser Weise verfügte.

Holland.

Bei den Wahlen zur zweiten Kammer wurden nach den bisher vorliegenden Resultaten 23 Anhänger des vom Minister des Innern Dr. Taf eingebrachten Wahlreformprojekts und 37 Gegner desselben gewählt. In 23 Wahlkreisen sind Stichwahlen erforderlich, bei denen 30 Anhänger und 16 Gegner des Entwurfs beteiligt sind. Die Regierung dürfte also eine Majorität kaum erzielen und wird nun wohl über übel, da eine abermalige Auflösung der Kammer keinen Sinn hätte, zurücktreten oder die Wahlrechtsvorlage zurückziehen müssen.

Schweden-Norwegen.

Die norwegische Regierung hat im Storting eine Vorlage über die Krankenversicherung der Arbeiter eingebracht.

Der Staatsanwalt.

16]

(Fortsetzung.)

Der Polizeikommissar schwieg bedeutungslos.

„Nun, was denken Sie?“ fragte der Staatsanwalt. Der Kommissar wiegte langsam seinen Kopf hin und her.

„Daß es entweder ein Angestellter aus dem „Rebstod“ gethan hat, oder — einer der anderen,“ sagte er dann.

„Wie meinen Sie?“

„Daß es ein Kellner war, ist unwahrscheinlich. Es sind da nur vier Mann, die alle schon lange im „Rebstod“ sind und von denen wenigstens Herr Ehreck behauptet, daß gar nicht daran zu denken sei. Auch nach allem, was ich selbst gesehen habe, glaube ich es nicht. Zudem wäre es für einen Kellner schwer gewesen, auf eine halbe Stunde oder noch länger zu verschwinden. Viel eher wäre das für einen der stehenden möglich.“

„Also wäre es einer von diesen gewesen?“

Der Beamte schien sich zu winden.

„Ich wage nicht recht, das anzunehmen, denn es sind eben alles seine Herren gewesen. Aber es bleibt beinahe nichts anderes übrig.“

Der Staatsanwalt schwieg einen Augenblick.

„Ich danke Ihnen,“ sagte er dann. „Haben Sie sonst noch etwas?“

„Nein, vorläufig nichts,“ erwiderte der Beamte etwas verwundert.

„Ich werde die Sache in Erwägung ziehen. Bemühen Sie sich in einer Stunde wieder hierher. Oder halt,“ fuhr er fort, indem er sich gewaltsam fakte; „ist denn sonst keine Möglichkeit, keine? In einem solchen Restaurant sind ein Menge Leute thätig. Ist nicht ein Kauf-

burische da, oder . . .“ Er überlegte einen Augenblick und es war ihm, als dämmerte am finsternen Horizont ein neues Licht. . . „Ich sah heute morgen einen jungen Menschen im „Rebstod“, ich glaube es war der Hausknecht. . . Warten Sie, ich habe nur wenig auf ihn geachtet, aber es war da etwas . . . ja, ganz recht, er horchte, als ich mit Herrn Ehreck sprach . . . sein Gesicht gefiel mir nicht . . . vielleicht ist da noch eine Möglichkeit.“

„Ja, der Hausknecht,“ erwiderte der Kommissar, „den hatte ich ganz vergessen. Auch Herr Ehreck hatte nicht daran gedacht. Aber ich habe ihn auch gesehen, und er schlich um uns herum, als wir zusammen sprachen. Und es ist ganz richtig, ein Gesicht danach hat er auch. Es war ja auch zu dumm, was ich einen Augenblick dachte. Ich will sofort noch einmal hin und hinschauen.“

„Thun Sie das und kommen Sie sobald als möglich wieder,“ versetzte der Staatsanwalt, indem er ihn entließ. Kaum war der Staatsanwalt wieder allein, als er schwer und wie halb ohnmächtig in den Sessel sank. Einen Augenblick überdachten ihn die Eindrücke, die er soeben empfunden hatte. Ja, noch immer war eine Möglichkeit, daß sein Verdacht unbegründet sei. Aber diese Möglichkeit war so schwach, so unbestimmt, und der Verdacht war so furchtbar. Doch es half jetzt nichts mehr, er mußte Gewißheit haben, Gewißheit um jeden Preis, selbst wenn es sein Liebstes kosten sollte und ihm das Herz abdrückte.

Er erhob sich, und fest schritt er zur Thür hinaus. „Wollen Sie so gut sein“, sagte er zu einem der jüngeren Schreiber, „nach meiner Wohnung zu gehen und meinem Sohn Wilhelm hierher zu bitten. Ich hätte Wichtiges mit ihm zu reden. Aber beeilen Sie sich!“

Während der Schreiber sich aufmachte, kehrte der Staatsanwalt wieder in sein Zimmer zurück. Es galt,

sich zu sammeln; er mußte fest bleiben; er durfte nicht wanken und nicht müde werden. Und es war doch so furchtbar! Es war eine so entsehlige Last, die er tragen mußte.

Er trat an das Fenster. Da draußen lagte noch immer die Frühlingssonne. Noch war der Tag nicht zu Ende gegangen, der so blutig anhub. Noch heute mußte es sich erfüllen. Und all dieser lachende Sonnenschein, er kümmert sich nichts um das Weh, das die Menschenbrust durchbebt; um den Jammer, der die Menschenherzen erfüllen kann. Er breitet sich leuchtend aus, als ob er alles Böse, alle Not damit zudecken wollte. Aber tiefer, als alle Sonne bringen kann, sinkt oft das Verderben, liegt der bohrende Bann, der an unserm Herzen zehrt. Und unter dem schillernden Glanz schleicht das Böse umher. O, dieser Sonnenschein läßt; es ist nicht wahr, was er verlinkigt. Es gibt kein Glück, keine Freude dieser Erde! Alles ist Glend und Jammer! Und wir leben nur, um zu sterben! — So wählten die Zweifel und Vorstellungen in dem Pflichtgetreuen Beamten.

Wilhelm war durch die Botschaft seines Vaters überrascht und erschreckt. Er hatte so manches auf dem Sterbholz und er wußte, daß es nichts Gutes bedeutete, als er jetzt gerufen wurde. Handelte es sich um den alten Bucherer? Gerade in dieser Sache war ihm nicht recht wohl. Wer konnte wissen, was da nicht alles zu Tage kam! Denn es konnte nicht ausbleiben, daß die Bücher des Toten genau untersucht wurden.

Dazu erinnerte sich Wilhelm des sonderbaren Benehmens, das sein Vater am Mittag zur Schau trug; wie er leuchtend und fast atemlos auf der Erde lag und unter den Wädeln suchte. Was suchte er, was wollte er? Hatte er einen Verdacht geschöpft?

Einen Augenblick schwante Wilhelm, ob er nicht lieber den Gehorsam verweigern und trotz den Boten

Der Minister
N. A. Frege
Mündigen
im Besitz
Konvulaten p

Die von
Handelst
Italien eing
Verträge dur
von dieser T
im Begriff
kommen abju
Ein R o t
und die B e
spanischen G

In Du l
sache zwisch
und dem Kr
höhere B ermi
verbleibt des

Die Pfor
Stari, sich
zu begeben u
zu ergreifen,

In der Die
Abhängigkeit
entspann sich
§ 2 wurde der
bei der Berg
getretene Wert
Betriffe der
im § 7 auf An
von „Bertpa
mit Brämien v
§ 7a, der den
wollte, der ge
Baren, die ge
Personen auf
gebotenen Ar
sonen Baren in
Lehrer v. Bot
zur Gewerbe
Haushandel
rückführung f
Grüder als in
hörend aus.

Der Reichst
zahl von Wahl
Kommission
Abänderung
gehend, daß
Kündigungsk
genommen wur
wonach die R
Die zweite Be
Abänderung
nigen (nat. l
Ridert (fr. B
antragen, die
König betr. M
am Freitag z
dritte Lesung
und des Reich

Am Dienst
des Eisenbah
dah Minister
men mit den
machte. Dan
zwei Jahre i
werke zum Be
Verteilung des
Walwerkverba
In der Rit

entlassen solle.
Hetz, daß er ab
folgte er mit
seiner Meinung
Der Staat
sich gelehrt da,
in sein Zimmer
Entscheidung ge
bild nicht blo
sondern auch in
dieser Empfind
hindurch.
„Wilhelm“,
Sohn mit trotz
sich jetzt nicht
Leben, und des
bleiben willst,
helfen, wenn
Sie kommt an
bitterer Schmer
du mich beläge
„Ich weiß
der ich unsicher
der Liebe zu
„Es handel
widerste sein Ba
Alles sager
sein? Und wa
läme? Soll n
Dand geben?
„Ich besch
erhi fort, „sei
wird! Du we
Spiele sieht.“
Und währen

Italien.

Der Minister des Innern verfügte sehr strenge Maßnahmen hinsichtlich des vom Auslande angeforderten Eintreffens von Anarchisten. Jeder nicht im Besitz eines Passes befindliche Reisende soll den Konsulaten polizeilich vorgeführt werden.

Spanien.

Die vom spanischen Senat zur Prüfung der Handelsverträge mit Deutschland, Oesterreich und Italien eingesetzte Kommission ist den Abschlüssen dieser Verträge durchaus feindlich gesinnt. Sagasta wird von dieser Thatsache sehr unangenehm berührt, zumal er im Begriff war, mit Russland und Belgien weitere Abkommen abzuschließen.

Ein Notbuch betr. die Angelegenheiten in Melilla und die Verhandlungen in Marokko ist in den spanischen Cortes verteilt worden.

Balkanstaaten.

In Bulgarien ist ein wegen einer privaten Ehrensache zwischen dem Ministerpräsidenten Stambulow und dem Kriegsminister ausgebrochener Zwiespalt durch höhere Vermittelung beigelegt worden. Der Kriegsminister verbleibt deshalb im Amte.

Die Fortie beauftragte den General-Gouverneur von Schwab, sich an die montenegrinische Grenze zu begeben und energische Maßnahmen gegen die Albanesen zu ergreifen, um alle Grenzstreitigkeiten beizulegen.

Deutscher Reichstag.

In der Dienstags-Sitzung, in der der Entwurf über die Abzählungsgeschäfte in zweiter Lesung angenommen wurde, ergriff der Abgeordnete v. ... über die §§ 1 und 2 eine längere Debatte. Zu § 2 wurde der Antrag Enneccerus angenommen, nach dem bei der Vergütung für die Benutzung auf die inzwischen eingetretene Wertminderung der Sache Rücksicht zu nehmen ist. ...

Preussischer Landtag.

Am Dienstag legte das Abgeordnetenhaus die Beratung des Eisenbahnetats fort. Aus der Debatte ist hervorzuhelien, daß Minister Thielens nähere Mitteilungen über das Abkommen mit den Walzwerken bezüglich der Schienenlieferung machte. Danach hat die Eisenbahnverwaltung für die nächsten zwei Jahre ihren Schienenbedarf an die einheimischen Walzwerke zum Preise von 108 Mk. pro Tonne vergeben. Die Verteilung des Bedarfs an die einzelnen Walzwerke wird der Walzwerkverband regeln.

In der Mittwoch-Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde ...

entlassen sollte. Aber dann fiel es ihm doch schwer auf's Herz, daß er abermals seinen Vater kränken würde, und so folgte er mit Mmut dem jungen Schreiber, der es nach seiner Meinung viel zu eilig hatte.

Der Staatsanwalt sah noch immer stumm und in sich gekehrt da, voll schmerzlicher Gedanken. Als Wilhelm in sein Zimmer trat, da fühlte er, daß die Stunde der Entscheidung gekommen sei, daß schon der nächste Augenblick nicht bloß über das Lebensglück seines Sohnes, sondern auch über sein eigenes entscheiden werde; und in dieser Empfindung rang er sich nur mühsam zur Fassung hindurch.

„Wilhelm“, begann er in gutmütigen Tone, als sein Sohn mit trogiger Miene sich vor ihm stellte, „es handelt sich jetzt nicht um geringfügige Dinge, sondern um Tod und Leben, und deshalb bitte ich dich, wenn du mein Sohn bleiben willst, die Wahrheit zu sagen. Es kann nichts helfen, wenn du mir die Wahrheit vorenthalten wolltest. Sie kommt an den Tag, so oder so, aber es würde ein bitterer Schmerz zu allen anderen Schmerzen sein, wenn du mich belügen würdest.“

„Ich weiß nicht, Vater, was du meinst“, sagte Wilhelm, der sich unsicher fühlte; denn in ihm rang der Trost mit der Liebe zu seinem Vater.

„Es handelt sich um den erschlagenen Samelsson“, erwiderte sein Vater. „Wirst du mir alles sagen?“

„Was sagen? Würde das nicht eine Selbstanklage sein? Und was ist nicht sehr zweifelhaft, ob alles heraus käme? Soll man seine Karten vor der Zeit aus der Hand geben?“

„Ich beschwöre dich“, fuhr der Staatsanwalt sehr ernst fort, „sei offen und bekenne, so schwer es dir auch wird! Du weißt vielleicht nicht, was dabei auf dem Spiele steht.“

Und während er so auf seinen Sohn einredete, zeigte

die Beratung des Eisenbahnetats bei der Position „Kosten des Bahntransportes“ fortgesetzt. Das Extraordinarium und damit der ganze Eisenbahnetat wurden schließlich bewilligt, nachdem von verschiedenen Seiten auf geringere Miltstände im Betriebe hingewiesen war, für die von Seiten der Regierung Abhilfe in Aussicht gestellt wurde. Es wurde dann die Position, für medizinal-polizeiliche Zwecke 90 000 Mk. einschließlich Kosten für die sanitätpolizeiliche Kontrolle bei der Choleraerregung zu genehmigen, bewilligt. Dann wurde noch die Vorlage betr. die Regelung der Verhältnisse der überzählig werdenden Eisenbahnbeamten ohne wesentliche Debatte genehmigt.

Unpolitischer Tagesbericht.

Jena. Zur Warnung wird mitgeteilt: Ein Bauer in B. las in einer Zeitung, daß das Kontor Montmartre in Paris gegen einen Zinsfuß von 5 Prozent Geldvorschuß gebe. Er ersuchte das Kontor Montmartre um ein Darlehen von 2000 Mk. und wurde aufgefordert, 105 Mk. für Kommission und Spesen einzulegen, nach deren Eingang er 2000 Mk. erhalten würde. Der Landmann kam der Aufforderung nach und erhielt dann drei Wechsel im Betrage von 2500 Frank. Bei dem Versuch, diese Wechsel in einem Bankgeschäft zu verwerthen, wurde ihm erklärt, daß er wahrscheinlich Schwundlern in die Hände gefallen sei. Die eingezogenen Erkundigungen haben dies vollaus bestätigt. Also Vorsicht!

Koburg. Der Hochzeitskuchen der Prinzessin Melita von Koburg-Gotha ist in der hiesigen Hofkonditorei von Günther angefertigt worden; er ist 6 Fuß hoch und wiegt mehr als 150 englische Pfund. Die Zudergußverzierung besteht aus Myrtenblüten, Eichen- und Fischenblättern, sowie Ulmenblättern, welche den fernmännlichen Beruf des herzoglichen Brautvaters ver sinnlichen sollen. Zwischen den Blüten und Blättern sind die Monogramme des fürstlichen Brautpaares in rosa und hellblauer Seide eingestreut und das Ganze wird überragt von einer Base in Trompetenform, aus der lebende Blumen hervorsprießen.

Königsberg. Infolge eines Steinrückens stürzte das Gerüst bei der Fundamentierung des Denkmals für Kaiser Wilhelm I. ein. Ein Arbeiter wurde getötet, zwei andere wurden schwer verletzt.

Mainz. Ein Unikum von einem Beamten, der Kaffierer der Agentur der Köln-Düsseldorfer Dampfschiffahrtsgesellschaft, Syre, ist neulich gestorben. Syre verah seinen Posten als Schalterkassierer ununterbrochen 44 Jahre und ist während dieser langen Zeit, obwohl er Millionen Dampfschiffahrtsaktien ausgegeben, selbst nicht ein einziges Mal mit einem Schiff gefahren, wie er überhaupt in seinem Leben nie über das Reichsbild von Mainz hinausgekommen ist. Osters hatte ihm die Gesellschaft aus eigenem Antrieb Urlaub bewilligt und ihm Freifahrt und Reisegeld angeboten, er war aber nie zu einer Reise zu bewegen; er kannte nur seine Kaffe und sein Bureau, in dem er jahraus jahrein mit einer unvergleichlichen Ehrlichkeit und Gewissenhaftigkeit bis wenige Wochen vor seinem Tode waltete.

Marienburg. Anhaltende Dürre wird aus allen Teilen Westpreußens mit Ausnahme der Weichselniederungen berichtet. Seit 5 Wochen erfolgten keine nennenswerten Niederschläge. Die rechte gut überwinterten Saaten haben unter der Trockenheit der letzten Wochen so gelitten, daß das Schlimmste zu befürchten steht. Namentlich verschlechtert sich das Aussehen des Roggens täglich.

Neuruppin. Eine Liebestragödie hat sich in der Nacht vom Montag zum Dienstag hier abgespielt. An der Landungsbrücke des Weinbergs wurden eine männliche und eine weibliche Leiche aus den Fluten des Sees gezogen. In den Extremitäten, die sich fest unklammerter hielten, erkannte man den Kaufmann Paul Hesper und dessen Braut Agnes Schwarzkopf. Was das Brautpaar in den Tod getrieben hat, ist völlig unaufgeklärt. Braut wie Bräutigam lebten in den besten Verhältnissen.

Stolz, Pomern. Der hiesige Bürgermeister hat im amtlichen Teil der Stolper Zeitungen einen beherzigenswerten, an die Damenwelt gerichteten Aufruf des Inhalts erlassen, daß die Damen bei Eintritt der wärmeren Jahreszeit das Tragen von Schleppkleidern namentlich auf den Promenaden möglichst vermeiden möchten, weil durch die Staub und andere gesundheits-schädliche Stoffe aufwirbelnden Schleppen die Erholung der Mitbürger auf den Spaziergängen empfindlich beeinträchtigt wird.

London. Vom vergrabenen indischen Schatz, von dem jüngst berichtet wurde, heißt es jetzt, daß die beiden englischen Soldaten, die bei der Einnahme von Mandalay in Birma die Krone, den goldenen Elefanten, den goldenen Regenschirm u. stahlen und verscharrten, bitter enttäuscht waren, als sie einige Tage später den Schatz wieder heben wollten, denn man war ihnen bereits zuvorgekommen und sie fanden im Sad nur noch einen reich mit Rubinen geschmückten Fächergriff. Diesen, so erzählt der Gewährsmann eines großen Zeitungsbüreaus, der Press-Association (ein englischer Offizier, der seinen Namen vorläufig verschweigt), erstand ein Gentleman für eine verhältnismäßig geringe Summe.

Brüssel. Bei einer Bauernhochzeit in der Stadt Thiel bei Gent ereignete sich ein fürchterbares Unglück. Ein Rörfer, aus dem Schüsse abgegeben wurden, explodierte und dadurch wurden vier Personen, darunter das Brautpaar, getötet und fünfzehn verwundet. Mehrere der Verwundeten werden voraussichtlich das Augenlicht verlieren.

Mailand. Im Euganer See bei Morcote hat sich der Literaturprofessor Polari, ein an Sprachkenntnissen überaus reich ausgestatteter Schriftsteller, im Alter von 65 Jahren ertränkt. Er litt an einer außerordentlichen Nervenauflregung.

Bukarest. In der Kammer Sitzung wurde ein Gesetzentwurf angenommen, der die Stadt Craiova ermächtigt, mit der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft zu Berlin einen Vertrag für die Anlage einer elektrischen Beleuchtung der Straßen abzuschließen.

New York. In Milwaukee wurden durch eine Feuersbrunst das Davidson-Hotel und das Theater zerstört. Dabei kamen 16 Personen ums Leben; viele wurden verletzt. Der Schaden wird auf eine Million Dollar geschätzt.

Buntes Allerlei.

Die Heizkraft der verschiedenen Holzarten. Die ungefähre Heizkraft unverbodener Holzarten ist, wenn man die des weißbuchenen Holzes gleich 1000 setzt, etwa folgende:

Table with 3 columns: Holzart, Heizkraft, Anmerkungen. Includes entries like Tannenholz (697), Fichtenholz (690), Eichenholz (600), Buchenholz (570), Holz der Winterreihe (508), Holz der Sommerreihe (665), Schlechter Torf (490), Steinkohlen (3120).

Hierbei ist bloß trockenes Stammholz angenommen; ist aber das Holz feucht, so wird dadurch seine Heizkraft in hohem Grade vermindert.

Das Testament August des Starken. Ein für die sächsische Geschichte sehr interessantes und wichtiges Schriftstück, das Testament August des Starken, ist dieser Tage im Hauptstaatsarchiv in Dresden wieder aufgefunden worden. Das Testament hat man bisher für verloren gehalten. In dem Schriftstück empfiehlt August der Starke unter anderem seinem Sohne, die von ihm gefassten großartigen Baupläne zu gelegener Zeit wieder aufzunehmen.

Die ungeredete Welt. Restaurateur: „Da steht in einer Zeitung, daß ein Professor in Amerika fertig gebracht hat, das Gewicht der Fliegen festzustellen. Er hat gefunden, daß 48 000 Stück auf ein Pfund gehen! Und da machen so viele Menschen Lärm, wenn sie auf einem Kotelett zwei mitgebratene Fliegen finden!“

Und während er so fragte, vermochte er kaum seine Aufregung zu verbergen.

„Ich war gestern wieder bei ihm“, erwiderte Wilhelm, indem er erzählte. „Der Alte war so hartberzig, er wollte mir nichts mehr geben. Ich mußte ihn fast föhlich bitten, daß er es that. Und schließlich mußte ich einen Wechsel über 1500 Mark unterschreiben, auch für das andere alles. Ich habe nur 100 Mark ausgezahlt bekommen. Aber ich war so aufgeregt den Abend, weil es mir schimpflich vorkam, Geld auf solche Weise erbetteln zu müssen, und bei dem Kommerz verlort ich alle Befinnung, weil ich soviel trank und mich betäuben wollte, und da habe ich fast die ganze Summe gestern ausgegeben.“

Wilhelm wurde vom Schuldgefühl fast niedergedrückt. Er wagte es nicht, seinen Vater anzusehen und erwartete, daß im nächsten Augenblick ein schmerztes Strafgericht über ihn ergehen werde, daß er entschlossen war, ohne Murren zu ertragen.

Aber er wartete umsonst. Der Staatsanwalt schwiwg lange. Endlich sagte er: „Aber dieser Wechsel mußte doch da sein; und ich habe ihn nicht gefunden.“

„Der Alte that ihn in ein Stui von rotem Leder“, erwiderte Wilhelm.

Der Staatsanwalt durchwühlte noch einmal die Bücher und Schriften des Ermordeten, die noch auf seinem Tische lagen, doch ein solches Stui war nicht darunter. Endlich erinnerte er sich, daß alles in einen leinenen Sad gethan worden war, als man es aus der Wohnung des Toten fortschaffte. Der Sad lag noch in einer Ecke des Zimmers, und als er ihn umschüttelte, fiel das Stui heraus. Es war vollgefüllt mit Geldscheinen und Wechseln. Er durchwühlte sie hastig. Hier, ja hier ist der Wechsel, genau wie es Wilhelm gesagt!

(Schluß folgt.)

sein Gesicht Spuren so tiefen Leides und bitterer Qual, daß Wilhelm immer weicher wurde. Es war ihm, als schmolze da etwas in seinem Innern, als fielen es von ihm ab wie Schladen.

„Ja, Vater“, erwiderte er, „ich werde dir alles sagen.“ „Ich danke dir, mein Junge“, sagte der Staatsanwalt aufstehend, „und ich weiß nun, daß du mich nicht belügen wirst.“

Wilhelm blicke ihn gespannt an.

„Du hast mit Samelsson öfter zu thun gehabt?“

„Ja“, sagte Wilhelm beschämt, indem er zu Boden blicke.

„Wann fing das wohl ungefähr an?“

„Es ist schon länger als ein Jahr her“, erwiderte Wilhelm leise. „Ich hatte gerade kein Geld, und da machte mich ein Bekannter auf ihn aufmerksam.“

„Und Samelsson hat dir Geld geliehen?“

„Ja; erst auf Pfänder...“

„Und dann?“

„Dann mußte ich einen Wechsel unterschreiben...“

„Du hast ihn doch rechtzeitig bezahlt?“

„Nein“, antwortete Wilhelm stöden; es war ihm eigentlich peinlich zu Mute. „Ich hatte ja nicht so viel Geld. Immer, wenn ich etwas hatte, habe ich es hingetragen, aber es wurde immer mehr. Manchmal lieb ich mir denn wieder etwas und so wuchs es an, denn der Alte rechnete viel Zinsen und noch mehr Unkosten.“

„Zuletzt hast du dann deine Uhr verpfändet?“

„Ja, vor acht Tagen.“

„Und wieviel hast du bekommen?“

„Ich habe dir heute nicht die Wahrheit gesagt“, fuhr Wilhelm fort. „Es war ganz wenig. Das meiste ging für Zinsen darauf.“

„Aber du hattest doch gestern Geld, und viel Geld!“ sagte der Staatsanwalt. „Ihr habt sogar Champagner getrunken. Wo hattest du es her?“



Rathskeller Naunhof.

Sonntag, den 15. April.

starkbesetzte **Ballmusik.**
 Entree 15 Pfg., wofür ein Glas Bier oder eine Tasse Kaffee verabfolgt wird.
 Es ladet ergebenst ein **E. Strohbach.**

Gesangverein „HARMONIE“ Naunhof.

Dienstag, den 17. April, Abends 1/9 Uhr,

General-Versammlung

im Vereinslokale.

Tagesordnung: 1. Festsetzung der diesjährigen Reise.
 2. Angelegenheiten der laufenden Verwaltung.

Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen auch der passiven Mitglieder bittet
Der Vorstand.

1000 Pfd. Strick-Garn

das Pfund von 75 Pfg. an
 verkauft

C. Hoffmann.

Im Saale des Gasthofs zum „goldn. Stern“,
 Dienstag, den 17. April 1894.

Theater Hirsch.

Die schwarze Kunst vor 1000 Jahren.
 Die Hinrichtung eines lebenden Menschen mittelst
 Richtschwert.

➔ **Noch nie dagewesen!** ➔

Einlaß 7 Uhr. Die Pausen werden durch Musik ausgefüllt. Anfang 8 Uhr.
Preise der Plätze:
 Erster Platz 30 Pfg., Zweiter Platz 20 Pfg., Kinder 10 Pfg.
Direktion M. Hirsch.

Dank.

Für die vielen Beweise der Liebe, welche uns am Tage der silbernen Hochzeit zu theil wurde, können wir nicht unterlassen, unseren herzlichsten Dank abzustatten. Besonders danken wir dem geehrten Männergesangverein, sowie der hiesigen Stadtkapelle für die am Tage gebrachte Ständchen. Ferner allen lieben Nachbarn, Freunden und Bekannten, welche unser in so reichem Maasse durch Geschenke und Gratulationen gedachten. Dieser Tag wird uns unvergesslich bleiben.

Naunhof, am 14. April 1894.

Karl Rehm und Frau.

Die Bildhauerei und Cementwaaren-Geschäft

A. Martini, Grimma,

erlaubt sich hiermit den geehrten Herren Baumeistern und Bauherren von Naunhof und Umgegend ergebenst anzuzeigen, daß Herr

Paul Dehmichen in Naunhof

ihre Vertretung für sämtliche ins Baufach einschlagende **Cement- und Sandsteinarbeiten** übernommen hat und stets Lager fertiger Arbeiten als **Sohlbänke, Thürgerüste, Stufen, Essenkränze, Brunnendecken, Gossensteine, Flurplatten** glatt und gereifelt in verschiedenen Farben und Formen, u. s. w. u. s. w.

hält. Anfertigung aller **Grabsteinarbeiten** in jeder Gesteinsart bei korrektester Ausführung. Sämtliche Arbeiten werden **höchst sauber**, bei Verwendung von nur **besten Materialien** ausgeführt, und zu **billigsten Preisen** pünktlich geliefert. Nicht auf Lager vorrätige Waaren werden sofort angefertigt. Bei Bedarf um gütige Berücksichtigung ihrer Vertretung bittet

D. O.

Geschäfts-Veränderung.

Hiermit zeigen wir ergebenst an, daß wir vom 1. April ab nicht mehr Langestraße 39, sondern:

Breite Straße 65

wohnen, und daselbst eine

Ofen- u. Thonwaarenfabrik

verbunden mit **Geschirr-Töpferei** errichtet haben.

Indem wir die geehrten Bewohner der Stadt und Umgegend um gütige Aufträge bitten, versichern wir, alle uns in diesem Fache übertragenen Arbeiten, auch das Setzen von Ofen und Maschinen für jeden Betrieb, durch gute Arbeit, angemessene Preise und schnelle Bedienung, zur Zufriedenheit der geehrten Auftraggeber auszuführen und das uns entgegengebrachte Vertrauen zu rechtfertigen.
 Naunhof im April 1894.

Gebr. Berger.



Todesanzeige u. Dank.

Nach Gottes unerforlichem Rathschluß entschlief sanft und ruhig am 8. April früh 1/10 Uhr im elterlichen Hause unsere gute, innigstgeliebte Gattin, Mutter, Tochter, Schwester und Verwandte, Frau

Bertha Köhler geb. Kind

im Alter von 34 Jahren.

Wir können nicht unterlassen, für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Theilnahme, und den überaus reichen Blumenschmuck von nah und fern, sowie die Begleitung zur letzten Ruhestätte unsern innigsten Dank zu sagen.

Dank auch Herrn Pastor Schulze für die ergreifenden Worte des Trostes, welche unseren Herzen wohlgethan haben.

Dir aber, selig Entschlafene, rufen wir ein „**Ruhe sanft**“ in die Ewigkeit nach.

Zwenkau und Naunhof im April 1894.

Die trauernden Hinterlassenen.

Freiwillige Feuerwehr.

Morgen Sonntag
 Früh punkt 7 Uhr,
Dienst.
 Das Kommando.

8 Stück alte Fenster

sowie eine
doppelte Hausthüre
 sämtliches noch in sehr gutem Zustande stehen zu verkaufen bei

H. Busch, Schmiedemeister.

Herrn

Anton Lebner

zu seinem heutigen
Geburtstags - Feste
 ein **999fach donnerndes Hoch!!!**
 dass der ganze Backtrog wackelt!
B. H.

Neuheiten

in
Damen - Kragen,
Mädchen - Mäntel,
Damen - Mäntel
Rad - Mäntel u. - Jacketts
Herm. Reifegerste,
 Naunhof.

Mehrere Zentner
Butter-Kartoffeln
 sind zu verkaufen bei
Ernst Kraß, Bäckermeister.

Schöner rother
Garten = Sand
 ist abzugeben bei
Wietz in Pomßen.

4 Wein = Gäffer
 à ca. 40 Liter haltend, abzugeben
Bahnhofstraße 164.



Gewerbe-Verein Naunhof.

Montag, 16. April, abends 8 1/2 Uhr,
Versammlung.

Tagesordnung:

1. Vortrag: Eine Reise durch die Wüste Sahara.
2. Wahl der Prüfungskommission für Lehrlings - Arbeiten und deren Prämiiung.

Um zahlreiches Erscheinen bittet
D. V.

Bleich- u. Trocknenplan

empfiehlt wieder zur Benutzung.

R. HOLEY.

Hochfeines

Thür. Weizenbier

sowie

ff. Dölniger Gose,
Selterswasser,
Harzer Sauerbrunnen,
Russischer Meth

empfiehlt die Bierhandlung von
Karl Fischer.